

# Laibacher Zeitung.



Nr. 46.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Dienstag, 25. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

## Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende März:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir abgeholt	— " 92 "
Für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni:	
Mit Post unter Schleifen	5 fl. — fr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	4 " — "
Im Comptoir abgeholt	3 " 68 "

## Amtslicher Theil.

Am 23. Februar 1879 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

- Dasselbe enthält unter
- Nr. 27 das Gesetz vom 12. Februar 1879 über die Veräußerung von Objekten des unbeweglichen Staatseigentums;
  - Nr. 28 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 12ten Februar 1879 über die Auflassung des k. k. Hauptzollamtes zweiter Klasse zu Hall in Tirol;
  - Nr. 29 die Verordnung des Finanzministeriums vom 15ten Februar 1879, womit der Zeitpunkt bestimmt wird, von welchem der Beginn des steuerbaren Verfahrens bei einem Biergebäude zu rechnen ist, welches unmittelbar auf ein anderes folgt;
  - Nr. 30 die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 21. Februar 1879, betreffend die Bedingungen, unter welchen Reisende aus Bulgarien und deren Effekten über die Grenze der Monarchie zugelassen werden.
- („Br. Btg.“ Nr. 45 vom 23. Februar 1879.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Zeitungschau.

Der Verzicht des Abg. Dr. Herbst auf das Delegationsmandat wird von allen Blättern, die sich mit dieser Thatsache beschäftigen, dahin aufgefaßt, daß dem Abg. Herbst, nachdem der Reichsrath die Genehmigung des Berliner Vertrages ausgesprochen hat, für die Fortsetzung seiner oppositionellen Haltung der Boden entzogen worden sei, so daß er es vorziehe, sich aus der Delegation zurückzuziehen.

### Fenilleton.

#### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.  
(Fortsetzung.)

Nach Ablauf von einer Stunde kam sie schon mit Mrs. Goff zurück. Die Erscheinung der letzteren gewann sogleich die Gunst Alexa's. Sie war eine ruhige, ältliche Person, einfach gekleidet, und hatte ein ehrliches, gutmüthiges und angenehmes Gesicht. Sie machte eine tiefe Verbeugung vor Alexa, welche sie mit forschenden Blicken betrachtete. Auf die Frage des Mädchens erklärte sie sich geübt in den Obliegenheiten einer Kammerzofe. Sie wurde engagiert und trat sofort ihre neue Stelle an.

„Und nun,“ sagte Alexa zu der Wirthin, „wollen Sie mir etwas Essen herausschicken; später will ich einen Spaziergang auf dem Hafendamm machen, und Mrs. Goff soll mich begleiten.“

„Bitte, nennen Sie mich Marjory, Miß,“ sagte Mrs. Goff, als die Wirthin fort war. „Ihr liebliches Gesicht und Ihre Freundlichkeit haben bereits mein Herz gewonnen.“

„Nennen Sie mich Miß Alexa,“ versetzte das Mädchen ruhig, welche fühlte, daß die Worte der Frau keine bloße Schmeichelei, sondern ein Ausbruch der Herzensempfindung waren.

Sie trat wieder ans Fenster und blickte hinüber nach dem alten Schlosse mit der stolz vom Thurm herabwinkenden Flagge. Sie braunte vor Begierde, von ihrer neuen Dienerin die Geschichte der Mord-

Die „Deutsche Zeitung“ anerkennt aus diesem Anlasse, daß es unmöglich sei, den Kampf gegen den Grafen Andrassy in der bisherigen Weise fortzuführen. Es könne sich für die Opposition nur noch darum handeln, die Occupationskosten auf das mögliche Minimum einzuschränken und die politischen Folgen der Occupation abzuschwächen.

Auch das „Fremdenblatt“ betont, es sei nunmehr Zeit, das „Augenmerk der Frage zuzuwenden, wie die gewonnenen Resultate mit möglichst geringen Opfern für die Monarchie fruchtbar gemacht werden könnten“; denn seit die Thatsachen durch die Beschlüsse des Reichsrathes zu Gesetzen geworden sind, habe niemand mehr das Recht, ihnen Widerstand entgegenzusetzen. Es lasse sich demnach erwarten, daß der Rest der diesjährigen Delegationsperiode in ruhiger, leidenschaftsloser Weise verlaufen wird.

Einen „raschen und harmlosen“ Verlauf der Delegationsberathungen prognosticiert auch die „Vorstadt-Zeitung“ als einzige Folge des Mandatsverzichtes des Abg. Herbst und anderer oppositioneller Elemente, während die „Morgenpost“ in diesem Verzicht „eine hochbedeutende politische Demonstration“ erblickt, die kaum ohne Consequenzen bleiben werde.

Die „Neue freie Presse“ erblickt in der Zulassung von Vertretern Ostrumeliens zur Nationalversammlung in Tirnova, oder in der raschen Abweisung derselben und ihres illegitimen Anspruches, einen entscheidenden Prüfstein dafür, ob die Bulgaren sich die Sympathien Europa's erwerben wollen, und drängt im ersterwähnten Falle zu einem Proteste der Mächte und rascher Beendigung der Thätigkeit „der jüngsten europäischen Legislative“.

Die „Presse“ profesezt, daß die wirtschaftliche Reform in Deutschland ein reiches Material zu Conflicten zwischen Regierungsgewalt und den Reichstagsparteien bieten werde.

Der „Osservatore Triest.“ und die „Triester Zeitung“ constatieren den befriedigenden Eindruck, welchen die Erklärung des Ministers Dr. v. Stremayr allseitig hervorgerufen habe, und hoffen mit Zuversicht, daß zwischen der Regierung und dem Parlamente bis zum Schlusse der Session ein friedlicher modus vivendi hergestellt werden dürfte.

Der „Fionzo“ und die „Dalmazia cattolica“ befürworten eine Ausdehnung der Occupation bis Nitroviza als im Interesse Oesterreichs gelegen, aber unter der Bedingung des vorhergegangenen Abschlusses einer Convention mit der Pforte, um den österreichischen Völkern keine allzu großen Opfer aufzuerlegen.

### 15. Kapitel.

#### Am Hasen.

Am Nachmittag verließ Alexa Strange, begleitet von ihrer neuen Dienerin, ihr Logis und schritt langsam dem Wall zu. Sie trug ein schwarzes Kleid und hatte einen kleinen Schleier über ihr Gesicht gezogen. Mrs. Goff ging in geringer Entfernung hinter ihr. Ihr Gesicht glänzte vor Freude über ihre hübsche und graziose junge Herrin, welche, das stand fest bei ihr, einer edlen Familie angehörte.

Sie gingen die Straße entlang. Im Vorbeigehen besah Alexa die wenigen kleinen Kaufläden, die kleine hübsche Kirche, die reizenden Villen, in grünen Gärten annuthig gelegen, bis sie endlich auf den Wall kamen, wo die Bewohner der Villen und Logirhäuser versammelt waren und ein Orchester musicierte.

Die ganze Szene sprach Alexa umsomehr an, als sie für sie den Reiz der Neuheit hatte.

Sie setzte sich auf eine Bank vorn auf dem Platze, unbelümmert um die neugierigen Blicke, die von allen

## Oesterreichischer Reichsrath.

### 426. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 22. Februar.

Der Ackerbauminister Graf Mannsfeld übersendet einen Gesetzentwurf betreffs der Regulierung des Etschflusses von der Passermündung bis Sacco, und einen Gesetzentwurf betreffs der Begünstigungen für die Uebernehmer der Bewässerung des Gebietes von Monfalcone, und zieht die bezügliche ältere Regierungsvorlage zurück.

Die Abgeordneten Dr. Herbst und Dr. Giska legen ihre Mandate als Mitglieder der Delegation nieder. Der Präsident erklärt, daß er demnächst die Ersatzwahlen vornehmen lassen werde.

Es wird zur Tagesordnung geschritten und das Gesetz über die Diäten der Bezirkschulrätthe in dritter Lesung beschlossen.

Abg. Gompertz referiert über die Petition der österreichischen Firmen, welche an der Ausstellung in Sidney theilnehmen wollen und hiezu eine Staatssubvention von 10,000 fl. beanspruchen, und beantragt, diese Petition der Regierung „zur eingehenden Prüfung und Würdigung“ abzutreten. Dies geschieht.

Dr. Roser berichtet über den Gesetzentwurf, betreffend die Verpflichtung zur Desinfection beim Viehtransport auf Eisenbahnen und Schiffen. Das Gesetz wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Ritter v. Schönerer referiert über die Regierungsvorlage, betreffend die Abänderungen des Gesetzes über die Regelung der Grundsteuer, und beantragt, die Vorlage anzunehmen und eine Resolution zu beschließen, worin die Regierung aufgefordert wird, „alle kostspieligen Durchführungsmodalitäten zu vermeiden, sowie auf die thunlichsten Ersparungen bei der weiteren Durchführung ihr Augenmerk zu richten und unbegründeten Anforderungen der bei der Durchführung theilhabenden Mitglieder der Grundsteuerträger mit Entschiedenheit entgegenzutreten.“

Ritter v. Jaworski (gegen) findet die Gesetznovelle weder nothwendig noch praktisch. Es sei nicht gerechtfertigt, immer über den langsamen Gang der Regulierungsarbeiten in Galizien zu klagen, da dieses Land verhältnismäßig sehr wohl geleistet habe, obwohl es in Bezug auf die Zahl der Kommissionen u. s. w. anderen Ländern gegenüber stiefmütterlich bedacht wurde. Der Redner appelliert an das Haus, es möge über die Vorlage zur Tagesordnung übergehen, damit man nicht sagen könne, die Session habe mit dem Vorschublassengesetze begonnen und mit der Grundsteuer-Novelle geendet. (Beifall auf den Polenbänken.)

Seiten sich auf sie richteten, und winkte Mrs. Goff, neben ihr Platz zu nehmen. Die Bank befand sich in der Nähe der breiten, schönen Fahrstraße, welche in der Richtung vom Schlosse her kam und auf der anderen Seite am Gestade sich so weit erstreckte, als das Auge reichte.

„Das ist der Strandweg,“ erklärte Mrs. Goff, als sie sah, daß das junge Mädchen der Straße besondere Aufmerksamkeit schenkte. „Das eine Ende derselben ist drüben auf dem Schloß Mont Heron und läuft auf dem Felsenufer hin in einer Strecke von acht Meilen, und endet auf der anderen Seite zu Clyffe-bourne, dem Sitz des Herzogs von Clyffe-bourne.“

Alexa hätte gern einige die Familie Clyffe-bourne betreffende Fragen an ihre Dienerin gerichtet, aber ihr Herz schlug so ungestüm, daß sie keinen Laut hervorbringen konnte.

„Der gegenwärtige Marquis verbraucht immer sehr viel Geld, wenn er sich hier im Schlosse aufhält,“ fuhr Mrs. Goff fort. „Er liebt die Einsamkeit nicht, und darum ist immer Gesellschaft im Schlosse, wenn er zugegen ist, und eine Festlichkeit jagt die andere. Er steht hier in demselben Ansehen wie ein kleiner Fürst in seinem Lande. Das ganze Dorf und alle Ländereien ringsum gehören ihm; aber er besitzt auch auf der anderen Seite noch große Länderecken mit Farmen, ein Eisen- und ein Kohlenbergwerk, außerdem noch Güter in anderen Landestheilen und ein Haus in London. Die Clyffe-bournes kommen nicht so oft nach Cornwallis. Sie haben anderswo große Güter, und hier sind ihnen die Erinnerungen peinlich. Aber Lady Wolga Clyffe, des jetzigen Herzogs Schwester — ihr Vater ist todt, — kam im vorigen Sommer

Fuchs (aus Schlessien) erklärt sich ebenfalls gegen die Vorlage und kritisiert das Abschätzungsverfahren.

Freiherr v. Walterskirchen (für) polemisiert gegen die Vorredner; es sei schon darum wünschenswerth, in die Spezialdebatte einzugehen, um die unbedingt nothwendigen Reformen zu beschließen. Er meldet mehrere Amendements, besonders zu § 34: „Einschätzung der einzelnen Grundstücke in die Tarifansätze“, an.

Ritter v. Grochowski (gegen) bekämpft die Novelle, da sie die Arbeiten nicht beschleunigen, wol aber Ungleichmäßigkeiten erzeugen werde. Auch seien die Reclamationsstermine viel zu kurz. Er ist für den Uebergang zur Tagesordnung. (Beifall rechts.)

Freiherr v. Tinti (für) macht aufmerksam, daß die Regulierungsarbeiten, die man anfangs auf sechs Jahre schätzte, nun schon zehn Jahre dauern und vielleicht noch fünf bis sechs Jahre in Anspruch nehmen werden. Es müsse daher mit allen Kräften auf eine Beschleunigung hingearbeitet werden, was auch im Interesse der gesammten grundbesitzenden und ackerbau-treibenden Klasse liegt. (Beifall links und im Centrum.)

Nach dem Schlußworte des Referenten Ritter von Schönerer verwirft das Haus mit großer Majorität den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung und beschließt das Eingehen in die Spezialdebatte, worauf die Sitzung abgebrochen wird.

Finanzminister Freiherr v. Bretis beantwortet die Interpellation des Dr. Rydzowski über den Wassereintrich in die Salinenwerke von Wieliczka, skizziert den erhobenen Thatbestand und constatirt, daß niemanden ein nachweisbares Verschulden treffe und daß die Arbeiten im Salzwerke nicht unterbrochen seien.

Freiherr v. Bschok und Genossen interpellieren die Regierung wegen der wünschenswerthen Völkerei mit Serbien und der Einbeziehung Bosniens und der Herzegowina in diese Einigung.

Nächste Sitzung Montag den 24. Februar.

### Die Vorgänge in Frankreich.

Das Kabinet Waddington hat am 21. d. M. in der Amnestiefrage im Abgeordnetenhaus einen glänzenden Sieg errungen, der hoffentlich zu seiner Stärkung und zur Bildung einer definitiven Regierungsmehrheit beiträgt und die nervöse Unruhe verscheucht, welche bereits das Land ergriffen hatte. Der Antrag auf vollständige Amnestie, den Louis Blanc eingebracht hatte, wurde mit 363 gegen 105 Stimmen der Radicals verworfen, und der Regierungsentwurf mit 340 gegen 99 Stimmen angenommen. Ein Theil der Rechten scheint für das Kabinet mitgestimmt zu haben, obwol ihre Organe erklärten, sie werden sich der Abstimmung enthalten; in jedem Falle hat keine Gruppe der ehemaligen Coalition mit den Radicals votiert, wie dies eine Zeitlang befürchtet wurde. Der Gesetzentwurf geht nun an den Senat. Das linke Centrum des Oberhauses ist mit den Concessionen, welche die Regierung dem Ausschusse der Kammer gemacht hatte, und die den Entwurf um ein ziemliches radicaler gestalteten, wenig einverstanden, man erwartet aber, daß dessen Mitglieder sich auf persönliche Verwahrungen beschränken und die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt annehmen werden. Die leidige Amnestiefrage dürfte somit in kurzer Zeit erledigt sein, wenn der Senat, was wol zu hoffen ist, die Vorlage ebenso rasch erledigt wie die Deputiertenkammer.

hierher, und wie ich gehört habe, ist sie jetzt wieder hier.“

Alexa war keines Wortes fähig. Hätte die Dienerin ihr Gesicht sehen können, so würde sie erschrocken zurückgewichen sein.

„Lady Wolga Clyffe ist eine stattliche Schönheit,“ sprach Mrs. Goff weiter. „Sie fährt oft auf der Straße spazieren, wenn sie sich in Clyffebourne aufhält. Wenn wir sie auch heute nicht zu sehen bekommen, werden wir doch höchst wahrscheinlich den Marquis sehen. Er ist ein beständiger Besucher zu Clyffebourne.“

„Ich möchte ihn wol sehen,“ sagte Alexa hastig. „Hat der Marquis gegenwärtig Gäste?“

Ja, Miß. Er hat fast immer Gäste, und es geht immer lustig im Schlosse zu. Es sind jetzt eine Anzahl Gäste anwesend, um dem früheren Mündel des Marquis, einem jungen Edelmann, zu begegnen, der ein seltsames Abenteuer gehabt hat. Es waren alle Zeitungen voll davon, und vielleicht haben Sie es auch gelesen oder gehört.“

Alexa schüttelte den Kopf.

„Der junge Mann ist ein Graf, dessen Vormund der Marquis etwa ein Jahr lang war. Der junge Graf reiste in fremden Ländern und wurde in Griechenland von Räubern gefangen genommen und beinahe getödtet; dann lag er Monate lang krank in einer Bauernhütte. Gewiß haben Sie von ihm gehört. Es ist der Graf von Kingscourt.“

Alexa's Herz schlug zum Berspringen. Ihr Gesicht wechselte in rascher Folge mehrmals die Farbe und blieb endlich todtbleich.

Dafür erstet in der Prozeßfrage eine neue und, wie es scheint, viel größere Schwierigkeit. Das „Journal des Débats“ bespricht diese Angelegenheit und bemerkt, daß man schon deshalb gegen die Minister vom 16. Mai kein Verfahren einleiten dürfe, weil es niemandem einfallen könnte, den Hauptschuldigen oder wenigstens den Hauptverantwortlichen, den ehemaligen Präsidenten der Republik, zur Verantwortung zu ziehen, und weil überdies nicht in Abrede zu stellen wäre, daß die Unternehmung vom 16. Mai, wenngleich eine gewaltsame, vom Geiste des persönlichen Regiments eingegeben, doch innerhalb der verfassungsmäßigen Gesetzlichkeit geblieben sei. Um logisch zu sein, meint das „Journal des Débats,“ müßte man bei Einleitung des Prozesses auch die Mehrheit des Senats, welche den moralischen Staatsstreich vom 16. Mai gebilligt hat, zur Verantwortung ziehen, und daran werde schwerlich jemand gedacht haben.

Der Pariser Gemeinderath, auf den jetzt alle Blicke gerichtet sind, hatte diesertage sein Bureau zu erneuern. Der fortgeschrittenste Theil der Versammlung wollte zum Zeichen des Protestes gegen den jüngsten Beschluß des Ministeriums den bisherigen Präsidenten Thullie wiedergewählt wissen, doch blieb dieser mit 34 gegen 39 Stimmen, welche dem Herrn Castagnary zufielen, in der Minorität. Der neue Präsident, Herr Castagnary, nahm nun von seinen Functionen mit einer Rede Besitz, in der er, nachdem er der großen Ereignisse vom Jänner (Senatorenwahlen und Regierungswechsel) gedacht, sogleich auf die brennende Frage der Amnestie zu sprechen kam.

„Wir hatten,“ sagte er, „eine volle, unbedingte und ausnahmslose Amnestie gewünscht und erachten noch heute, daß dies die beste Art gewesen wäre, eine Frage, die schon so lange auf unseren politischen Verhältnissen lastet, aus der Welt zu schaffen. Wie weit aber auch der den Kammern vorgelegte Entwurf noch hinter unseren Wünschen zurückbleiben mag, müssen wir es doch als eine Wohlthat ansehen, wenn den Prozeß ein Ziel gesetzt, die Gerichtsbarkeit der Kriegsgerichte abgeschafft und Tausenden von Franzosen nach achtjähriger Trennung ihr Vaterland wiedergegeben wird. In gerechter Sorge um die durch diese Rückkehr geschaffene Nothlage und um die Ruhe der Stadt haben Sie in einer Ihrer letzten Sitzungen beschlossen, dem Comité, welches sich zur Unterstützung der Begnadigten gebildet hat, 100,000 Francs zu überweisen. Nicht ohne schmerzliche Ueberraschung werden Sie jetzt erfahren, daß dieser von der reactionären Presse denuncierte Beschluß in den Augen des Ministers keine Gnade gefunden hat. Sie dachten, die Periode der Complotte wäre nun zu Ende, und siehe da, ein Beschluß, bei welchem Sie durchaus in den Kreuzen Ihrer Befugnisse zu bleiben glaubten, wird plötzlich mit Annullierung bedroht. Man bestreitet Ihnen nicht das Recht, Unterstützungen für großes und kleines Elend zu bewilligen, wol aber das Recht, die Vertheilung derselben zu regeln. In dem Augenblick, da Sie immer dringender darauf bestehen, daß die Wohlthätigkeitsbureaux von Paris, die letzte Zufluchtsstätte des klerikalen und bonapartistischen Geistes, von Grund aus umgewandelt werden, macht man geltend, daß dieses der öffentlichen Meinung gerade wegen seines Personals verdächtige Institut allein berufen sei, zwischen Ihnen und den Nothdürftigen als Vermittler zu dienen. Man will nicht zugeben, daß außerordentliche Noth auch außerordentliche Vinderungsarten erheischt. Gleichwol ist der Fall

Lord Kingscourt hier! Das Schicksal schien ihr harte Proben auferlegen zu wollen und ihr mehr aufzubürden, als sie ertragen konnte.

Mrs. Goff bemerkte die Aufregung des Mädchens nicht. Sie schloß aus deren Verhalten, daß sie aufmerksam zuhört, was sie ermunterte, weiter zu erzählen.

„Der junge Graf,“ fuhr sie fort, „kehrte vor einiger Zeit nach England zurück und wird seitdem förmlich angebetet. Er ist aber auch so hübsch, wie es wol kann einen anderen Mann gibt. Außer ihm ist Mr. Bertin Kollys, welcher mit ihm in Griechenland von den Räubern gefangen gehalten wurde, im Schloß, und Kapitän Wilbraham, ein Offizier, welcher ebenfalls von den Räubern gefangen genommen, aber von diesen nach England geschickt wurde, um Lösegeld zu holen.“

Alexa verharrte in Schweigen. Das Bewußtsein, dem Geliebten so nahe zu sein, das Erwähnen der Räuberbande erweckte eine Flut von Erinnerungen in ihr und raubte ihr fast die Sinne. Es schwam ihr alles vor den Augen, und sie bemerkte es nicht, daß die Leute an ihr wiederholt vorübergingen, sie neugierig ansehend und augenscheinlich auf ein Ereignis wartend, welches für sie mehr Anziehungskraft besaß, als alles andere. Plötzlich rief Mrs. Goff erregt:

„Da kommen sie. Sehen Sie, Miß. Nun können Sie den Marquis von Montheron sehen und den jungen Grafen von Kingscourt, der von den Räubern gefangen genommen wurde, und all die andern hohen Herren.“

(Fortsetzung folgt.)

nicht der erste seiner Art. Sie haben schon einmal 30,000 Francs für die Familien der Verurtheilten votiert, und diese Summe ist an das Comité Creppo ausgezahlt worden, ohne daß die Regierung damals Einsprache dagegen erhoben hätte. Doch warum noch länger beweisen, was ja auf der Hand liegt? Sie werden selbst am besten ermessen, was Sie Ihrer Würde schuldig sind, ob sie die so neue und unermuthete Gesetzesauslegung des Ministers zulassen oder beim Staatsrath gegen seine Verfügung Recurs ergreifen sollen.“

Gemeinderath Quentini führte nun aus, die Verfügung des Ministers sei ungesetzlich. Die Assistance publique sei durch ihre Reglements an gewisse Einschränkungen gebunden; sie dürfe z. B. nur Individuen unterstützen, die seit mindestens zwei Jahren ihren Wohnsitz in der Hauptstadt haben, was also für den vorliegenden Fall selbstverständlich nicht zutrifft. Auch habe die Verwaltung sehr häufig direkte Beistellungen von Gemeinderäthen für Privatcomités zugelassen, so noch kürzlich für die Ueberschwemmten von Lagny-sur-Marne. Quentini brachte daher folgenden Antrag ein: „Der Gemeinderath hält seinen Beschluß, 100,000 Francs für die Amnestierten zu bewilligen, aufrecht und verweist die Frage der Vertheilung der Fonds an die vierte Commission.“ Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte angenommen.

Der Gemeinderath von Saint-Denis bei Paris hat, dem Beispiele der hauptstädtischen Vertretung folgend, ebenfalls 1000 Francs dem Comité für die Amnestierten übermacht. Dieser Beschluß wird jetzt natürlich ebenfalls von der Regierung kassirt werden.

### Die Journalistik im Vatican.

Am 22. d. M. empfing Papst Leo XIII. im Vatican gegen 1000 katholische Journalisten verschiedener Nationalität, welche 1302 kirchliche Journale und Revuen vertreten, an deren Herausgabe mehr als 15,000 Schriftsteller theilhaftig sind. Monsignore Tripepi verlas eine Glückwunschs- und Ergebenheits-Adresse, welche die Bemühungen der Journalistik zur Vertheidigung der Rechte der Kirche constatirte.

Der Papst hob in seiner Erwiderung die Nothwendigkeit hervor, daß die katholische Tagespresse jener Presse entgegentrete, welche die Gesellschaft vergiftet, und empfahl Einigkeit in den christlichen Prinzipien und Mäßigung der Sprache; er tabelte diejenigen, welche die ernststen, die Lebensinteressen der Kirche berührenden Fragen nach ihrer Willkür lösen wollen; er machte die Rechte der Kirche auf die weltliche Herrschaft geltend und munterte die Journalisten auf, die Nothwendigkeit der Zurückforderung dieser Herrschaft nachzuweisen, welche niemals ein Hindernis für die Wohlfahrt der Völker, das Gedeihen Italiens und den Glanz Roms war. Schließlich forderte der Papst die Journalisten auf, für die Aufrechterhaltung der Grundsätze zu kämpfen, welche als Basis der gesellschaftlichen Ordnung und Civilisation dienen.

Die Vertreter der Presse überreichten hierauf dem Papste Peterspfennig-Gaben, Adressen und Albums. In der Deputation befanden sich auch mehrere Bischöfe.

### Tagesneuigkeiten.

— (Silberne Hochzeit des Kaisers paars.) Im Atelier Makart in Wien herrscht eine fiebrige Thätigkeit, gerichtet auf die Ausführung der von dem Meister für den Festzug entworfenen Skizzen zu den verschiedenen Gruppen. Auf alle oder auch nur einzelne derselben — schreibt die „N. fr. Pr.“ — näher einzugehen, erscheint verfrüht. Es wird manches andere zur Erscheinung kommen, als der Künstler es gedacht und unter Mitwirkung mehrerer anderer Maler, wie F. Blaas, Berger, Huber etc., eben auf die Leinwand bringt. So viel wird man aber schon heute sagen dürfen, daß der Jagdzug — die Jagd, wie sie zur Zeit des ritterlichen Maximilian I. geübt wurde, historisch getreu darstellend — eine der interessantesten Gruppen bilden wird. Der Zug ist als von der Jagd heimkehrend gedacht, an der Spitze die Falconiere mit dem Falken auf der Faust und der Troß, todtes Federwild tragend, dann der mit Jagdbeute beladene Wagen, zu dessen beiden Seiten Jäger, der Rüdenmeister mit den Hundewärtern, Saurüden, Bluthunde, Schweißhunde etc. führend, dann Jäger mit Armbrüsten, Spießen etc. bewehrt, schreiten; den Schluß bildet die Gesellschaft der Jagdherren mit reichem Gefolge zu Pferde; daß ein Fahrenbläser nicht fehlen darf, ist selbstverständlich. Der Ausschuß des „Niederösterreichischen Jagdschutvereins“, an den zunächst vonseite der Gemeinde die Einladung erging, diese Gruppe zu ermöglichen, war eifrig bemüht, sie zu stande zu bringen; da er bald einsah, daß er auf sich allein beschränkt, obzwar nicht wenige der ersten Jagdherren dem Vereine angehören, diese Gruppe doch nicht so reich und mannigfaltig gestalten könne, als sie dies, um imposant zu wirken, sein müsse, hat er sich durch einige seiner Mitglieder an unsere hervorragenden Jagdherren gewendet, um sie anzuregen, für die schönheitliche und historisch richtige Verwirklichung des Jagdzuges thätig zu sein, und zwar mit Erfolg; denn schon in den nächsten Tagen soll aus der Mitte dieser Jagd-

herren ein Festcomité gebildet werden, dem auch einige Ausschußmitglieder des Jagdschutzvereins angehören werden; als künstlerischer Beirath bei Anordnung dieser Gruppe wird Maler Felix Genath. — Die österreichisch-ungarischen Versicherungskassen haben in einer am 22. d. M. abgehaltenen Besprechung den Beschluß gefaßt, den lokalen Gefühlen dieser großen, über das ganze Reich verbreiteten Industriegruppen in einer Fuldigungs- und Glückwunschsadresse Ausdruck zu geben. Ein Comité, bestehend aus den Herren: Generaldirektor Golditz („Donau“), Landesgerichtsrath Dr. Fischer (Wiener Wechselzeitung), Direktor Bodart („Anker“), Generalsekretär Kovach (Riunione) und Generalsekretär v. Herzfeld (Pester), wurde mit der Ausführung dieses Beschlusses betraut.

(Zur Katastrophe in Tepliz.) Aus Tepliz, 22. d. M., telegraphisch man der „Presse“: „Hier herrschte heute eine Feiertagsstimmung. Vormittags waren viele Geschäfte geschlossen; in der katholischen Kirche wurde ein Hochamt abgehalten, dem die Quellen-Kommission, die Gemeindevorstellung, von Tepliz und Schönau, die Vertreter der kaiserlichen Behörden, die städtischen Beamten, die Lehrkörper der Schulen, Vereine u. j. w. bewohnten. Die Kirche war überfüllt wie nie. In der evangelischen Kirche und im Tempel fanden ebenfalls Wittgottesdienste statt. Nach denselben ging die einfache würdevolle Feier am Stadtbad vor sich. Professor Laube, ein gebürtiger Teplizer, hielt namens der Kommission eine erhebende Ansprache, welche die gedrängte Menge entblöhten Hauptes vernahm. Er zergliederte die Geschichte von Tepliz in drei Stadien, in das Stadium des mehr als tausendjährigen Fließens der Quelle, in das des plötzlichen Ausbleibens und in jenes der Hoffnung auf das Wiedererhalten derselben. Die Stadt ist im letzten jetzt angekommen, nun gelte es, wacker zu ringen und nicht zu verzagen, doch auch nicht allzu eitle Hoffnung sich hinzugeben. „Wir haben unsere Absicht nach den Gesetzen der Wissenschaft gebildet, jetzt gebe der, nach dessen Willen die Sterne kreisen, den glücklichen Erfolg. Beginnen wir die Arbeit mit dem Wahlspruch: Gott ist unser Hort, Wissenschaft unsere Leuchte, deutscher Mannesmutz unsere Stärke!“ Bürgermeister Uherr sprach hierauf mit theuerster Stimme: „So ergreife ich die Haue, um als Vertreter der Stadt Tepliz den ersten Schlag zum Ausschluß der Quelle zu thun. Möge der Allmächtige geben, daß die segensbringende Quelle zum Heile der leidenden Menschheit wieder erschlossen werde!“ Wie er thaten dann drei Schläge mit der Erdhaue auf den Abteufungsplatz am Stadtbad Fürst Clary, Direktor Bauer, Professor Sues, Professor Laube, Ingenieur Hfigmondy, S. Mahler (vom Bureau für Sprengtechnik in Wien), welcher mit Hfigmondy die Abteufung leitet, die übrigen Honoratioren, die Spitzen der kaiserlichen Behörden, der Gemeindevorstellungen von Tepliz und Schönau, je drei Schüler des Gymnasiums und der Volksschule und die Vorstände der Vereine. Gleich nach der Feier begann die Abteufung. Es wird Tag und Nacht gearbeitet in Schichten zu sechs Stunden. Sues und Laube reisen heute nachmittags ab.

(Neue Nordpol-Expedition.) Der Herausgeber des „Newyork Herald“, Mr. Bennett, welcher seinerzeit auch die unter Führung Stanley's nach Innerasien entsendete Expedition zur Auffindung Livingston's ausgerüstet hat, bereitet jetzt eine Expedition zu ähnlichen Zwecken vor. Und zwar gilt es diesmal die Auffindung und Rettung des Nordpolfahrers Professor Nordenskjöld, welcher in der Nähe des Ostcaps in der Behringsstraße mit seinem Schiffe vom Eise eingeschlossen wurde. Um den kühnen Gelehrten aus dieser Lage zu befreien, hat Mr. Bennett Gelehrten aus San Francisco zu einer Expedition bereit liegenden Nacht „Jeanette“ Befehl zur Fahrt in die Behringsstraße gegeben mit der bestimmten Weisung, keine Anstrengung zur Rettung der Eingeschlossenen zu scheuen.

(Der Löwe des Tages in England.) Man schreibt aus London, 18. Februar: Wer etwa glauben sollte, daß Gladstone oder Beaconsfield die berühmtesten Männer in England seien, der würde sich gewaltig täuschen. Der Löwe des Tages, der populärste Mann Großbritanniens ist Charles Peace, der berühmte Einbrecher und Mörder, der baldigst seine Laufbahn am Galgen beschließen wird. So groß ist das Interesse, das an diesem elenden Verbrecher genommen wird, daß sich eine eigene Peace-Literatur herausgebildet hat, denn abgesehen davon, daß er in den Zeitungen einen viel größeren Raum wegnimmt, als jemals einem Staatsmanne eingeräumt wurde, werden eine Menge Broschüren über ihn gedruckt und gehen in Hunderttausenden von Exemplaren reißend ab. Seine Briefe, deren er in den letzten Tagen seines Lebens unzählige schreibt, werden mit religiöser Andacht von jedem Briten alltäglich gelesen, und er hat das ganz besonders gute Glück, daß ihm seine Geliebte (eine Dame, die er sich rühmt, vom Trinken und „anderen schmutzigen Gemeinlichkeiten“ befreit zu haben) bis über den Tod hinaus getreu bleibt und erklärt, den kleinen Fetzen Papier, der ihr von seinem letzten Briefe noch übrig bleibt, stets als eine theuere Reliquie zu bewahren. So groß ist der Glaube an die Schlantheit und Energie dieses Menschen, daß jetzt, da ihn nur noch wenige Tage vom Galgentrennen, da alle Gegenstände,

mit denen er sich ein Leid zufügen könnte, sorgfältig von ihm fern gehalten und sogar der Fußboden und die Mauern seiner Zelle mit Teppichen bedeckt werden, damit er sich nicht etwa den Kopf daran einschlage, und während neun Männer ihn bewachen, von denen abwechselnd stets drei mit ihm eingeschlossen sind und kein Auge von ihm abwenden, doch noch gewettet wird, er werde sich noch vor der Hinrichtung selbst tödten, ja sogar, er werde noch einmal entwisphen.

## Lokales.

### Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 21. Februar.

(Schluß.)

GR. Dr. Ahazhizh bemerkt gegenüber den Anträgen der Polizeisektion über den Sanitätsbericht des Laibacher Stadtphysikates pro 1877, daß man seiner Ansicht nach den Pfundnern im Armenhause zu viel Aufmerksamkeit zuwenden.

GR. Regali ergeht sich wie im Vorjahre auch heuer in einer abfälligen Kritik der Thätigkeit des Herrn Stadtphysikers und spricht sich gegen den Sectionsantrag aus, demselben den Dank und die Anerkennung des Gemeinderathes zu votieren.

Referent GR. Dr. Reesbacher entgegnet, der Stadtphysiker thue in jeder Hinsicht seine Schuldigkeit und die Stadtgemeinde könne froh sein, daß ein solcher Mann als Leiter ihres Sanitätswesens fungiere. Nach dem vorliegenden Sanitätsberichte hat der Stadtphysiker im Jahre 1877 nicht weniger als 3400 Hausdurchsuchungen in sanitärer Richtung vorgenommen, ungerechnet die zahlreichen Untersuchungen am Plage, in Fleischbänken u. j. w. Doch auch die ihm eigentlich nicht obliegende Ordination für Arme hat er durchaus nicht vernachlässigt. Nach der Rezeptenstatistik hat der Stadtphysiker in abgelaufenem Vierteljahre 400 Rezepte verschrieben, der zweite städtische Armenarzt dagegen im ganzen nur 27. Referent befürwortet schließlich die Annahme der Sectionsanträge.

Bei der Abstimmung werden dieselben angenommen.

7.) GR. Bürger referiert namens der Polizeisektion über die im Jahre 1879 an der städtischen Kolesiamühlrealität vorzunehmenden Adaptierungen zu einer öffentlichen Badeanstalt und beantragt:

a) Der vom Magistrat diesbezüglich vorgelegte Plan und Kostenvoranschlag im Betrage von 3107 fl. 13 kr. wird genehmigt, und es ist mit den Arbeiten bei Eintritt der günstigen Witterung zu beginnen;

b) der Magistrat wird beauftragt, die Detailpläne nebst Kostenvoranschlägen für die Ankleidekabinengruppe nebst Aborten, das Filtrierbassin, den Zu- und Ableitungskanal, die Trottoir-Pfostenbedielung und die Einfriedung mit möglichster Beschleunigung zu verfassen und dem Gemeinderathe zur Genehmigung vorzulegen;

c) die Maurer- und Zimmermannsarbeiten werden im Konkurrenzwege, dagegen die Erdaushebungsarbeiten im Handaccord vergeben;

d) sämtliche veranschlagte Arbeiten müssen bis zum Beginne der Badesaison, also bis längstens 15ten Juni d. J., vollendet sein.

GR. Jurčić erklärt sich gegen die beantragten Adaptierungen, da die Schwimmschule niemals das gewünschte Erträgnis liefern werde. Laibach bedürfe seines rauheren Klimas wegen keiner solchen Badeanstalt als Wien und andere Städte. Redner beantragt daher, den Magistrat zu beauftragen, mit den mindesten Kosten die bestehenden Baulichkeiten zu conservieren, von allen Neubauten jedoch abzusehen.

GR. Gorsic bedauert, daß man die Kolesiarealität so theuer angekauft habe, und plaidiert gleichfalls für die möglichste Ersparnis bei der Adaptierung sowie dafür, daß das Baden des Militärs ober der Schwimmschule abgestellt werde.

GR. Regali ist gegen jede Adaptierung und wünscht, daß die Realität seitens der Stadtgemeinde sobald als möglich wieder verkauft werde.

GR. Gorsic bemerkt, daß das Wasser des Gradatschabaches durch die Pferde, welche nächst der Tiranerkirche zur Tränke geführt werden, getrübt werde und wünscht die Verlegung der Tränke.

GR. Doberlet constatiert, daß der Ankauf der Kolesiarealität der Gemeinde, trotzdem das verflossene Jahr fürs Baden sehr ungünstig gewesen sei, keinen Schaden gebracht habe, denn der Rauffschilling habe sich mit sechs Prozent verzinst. Die Pferdetränke könne man, obwohl dieselbe sehr viel dazu beiträgt, daß das Wasser trübe ist, nicht abschaffen, da die Gemeinde dazu kein Recht besitzt. Daß überhaupt im Sommer im Gradatschabache ein Wasser fließt, habe man lediglich nur den drei Mühlenbesitzern zu danken, welche die Wehr bei Stroblhof erhalten. Der Betrag, den die Section zur Adaptierung der Badeanstalt beantragt, erscheint dem Redner noch viel zu gering. Redner wünscht, die Schwimmschule möge einer Landeshauptstadt würdig adaptiert und dafür eine Summe von 6000 bis 7000 fl. votiert werden.

Referent GR. Bürger bemerkt gegenüber der Klage des GR. Jurčić, daß die Witterung im ver-

flossenen Sommer nicht allein in Laibach, sondern in ganz Mitteleuropa eine ungünstige gewesen sei. Es kommen jedoch wieder Sommer, in denen die Hitze eine sehr starke und andauernde sei und sehr viel gebadet werden wird. Daß das Wasser trübe, ist wol richtig, allein auch die Donau und die Mur sind trübe, um so eher der Gradatschabach, der vom nächsten Gebirge herabkommt. Diesem Uebelstande werde jedoch wesentlich durch das Filtrierbassin abgeholfen werden sowie dadurch, daß man in Kürze wird Verbesserungen seitens des Magistrates treffen, daß das Freibad unterhalb der Schwimmschule verlegt werde.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des GR. Jurčić abgelehnt, und werden hierauf sämtliche Sectionsanträge angenommen.

Ueber Antrag des GR. Dr. Suppan wird wegen vorgeschrittener Zeit die Sitzung geschlossen.

(Glückwunschsadresse.) Zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten hat der krainische Landesausschuß, unvorgreiflich weiteren Beschlüssen des etwa rechtzeitig zusammentretenden Landtages, die Ueberreichung einer Beglückwünschungsadresse durch eine an das Allerhöchste Hoflager zu entsendende Deputation des Landesausschusses beschlossen.

(Austritt.) Dem Oberlieutenant Herrn Carl Maßner des Infanterieregiments Freiherr v. Ruhn Nr. 17 wurde vom Generalkommando der erbetene Austritt aus dem Heeresverbande bewilligt.

(Aus dem Landesausschuße.) Der krainische Landesausschuß hat in seiner Sitzung vom 24. d. M. über folgende Gegenstände verhandelt: Zum Verlaufe einer landschaftlichen Wiese an der Save in Oberje wird die Offertverhandlung eingeleitet; die sofortige Vornahme der Heizproben im Neugebäude der Irrenanstalt zu Studenec wurde verfügt. — Der Präsentation des Ortschulrathes in Weißkirchen zur Verleihung der dortigen Lehrerstelle an Johann Terzelic wurde zugestimmt; wegen Einbringung der für den Normalerschulfond bei verschiedenen Ortschulfondenskrains aushaftenden Activrückstände von circa 22,000 fl. wird das neuerliche Einschreiten an den k. l. Landeschulrath gerichtet. — Inbetreff verschiedener Bezirksstraßen wird, und zwar wegen Umlegung der Straße von Weiskensfeld über den Stüdlberg nach Ratschach die ablehnende Antwort des dortigen Bezirksstraßen-Ausschusses mit der Motivierung, daß die großen Kosten dieser Umlegung in keinem Verhältnisse zu dem durch jene Straßenstrecke vermittelten Verkehr stehe, dem Landtage berichtet werden; — dem Bezirksstraßen-Ausschuße Seisenberg wird die Projektvorlage für die Umlegung der Alttag-Langenthonerstraße erneuert aufgetragen, — und über Ersuchen des Bezirksstraßen-Ausschusses in Littai der Landesingenieur mit den Erhebungen über die Reconstruction der durch den Mediabach verwüsteten Bezirksstraße von Sagor gegen Trojana betraut.

(Straßenbudget für Krain.) Der Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses hat in den Staatsvoranschlag pro 1879 für Straßenbauzwecke in Krain den Betrag von 128,000 fl. ins Ordinarium eingestellt.

(Casino-Unterhaltung.) Den Schluß der diesjährigen Casino-Unterhaltungen bildete der gestrige Gesellschaftsabend. Derselbe gestaltete sich gleich seinen Vorgängern zu einem recht angenehmen und gut besuchten Ballfeste im Kleinen. An dem Tange, der diesmal ohne vorhergehendes Tombolapräladium sofort um 9 Uhr eröffnet und bis zum Morgen lebhaft fortgesetzt wurde, beteiligten sich vierzig Paare.

(Rauchverbot im Theatergebäude.) Anlässlich mehrfach vorgekommener Ueberschreitungen des Rauchverbotes hat der Landesausschuß die schon seit vielen Jahren aufrecht bestehende Verfügung, daß das Tabakrauchen in sämtlichen Lokalitäten des landschaftlichen Theatergebäudes verboten ist, neuerlich in Erinnerung gebracht.

(Aus Rudolfswerth.) In gleich liebenswürdiger Weise wie in Laibach führte sich der heurige Faschingssonntag auch in der Metropole Unterkrains auf. Wie man uns nämlich aus Rudolfswerth berichtet, wurde es daselbst vorgestern um halb 12 Uhr mittags plötzlich so finster, daß man in den Zimmern Licht anzünden mußte, um lesen zu können. Um halb 1 Uhr fing es zu blitzen und donnern an, worauf ein dichter, mit Regen gemischter Hagel niederging. Um 1 Uhr schien bereits die Sonne wieder, allerdings nicht lange, denn schon um halb 2 Uhr entstand ein heftiger Sturm, der, mit Regen und Sonnenschein abwechselnd, bis gegen Abend anhielt. Das Barometer sank von 11 bis halb 1 Uhr mittags um volle 10.5 Millimeter. Tout comme chez nous!

(Steiermärkische Escomptebank.) Die steiermärkische Escomptebank hat in ihrer vorgestrigen Generalversammlung beschlossen, den Dividenden-Coupon pro 1878 vom 24. d. M. an mit 6 fl. einzulösen. Es entspricht dies einer 6proz. Dividende.

(Von der Südbahn.) Die Südbahngesellschaft beabsichtigt nach einer Mittheilung der „Zypst“ einen Secundär-Personenzug vorerst auf ihrer Linie Mödling-Laxenburg einzuführen, nach Umständen späterhin auch auf anderen Strecken von geringer Personenzugfrequenz.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 25. Februar. Die heutige „Wiener Zeitung“ meldet die Ernennung des Obersten Thömmel zum Ministerresidenten bei der montenegrinischen Regierung.

London, 23. Februar. Nach einer Meldung der „Times“ senden Frankreich und England im gegenseitigen Einvernehmen als Demonstration Kriegsschiffe nach Egypten und informieren davon die Signatarmächte.

Tirnova, 23. Februar. Fürst Dondukoff eröffnete die Notablenversammlung und hob hervor, dieselbe müsse dem Lande eine definitive Institution geben, das organisierende Statut berathen und nöthigenfalls modificieren; General Drinoff und Dr. Lucianoff werden eventuelle Anfragen der Versammlung beantworten. — Bei dem Bankette toastierte Dondukoff auf den Zaren, den Befreier Bulgariens; der britische Kommissär toastierte auf Bulgarien, den jüngsten europäischen Staat, wenigstens für den Moment; namentlich die rumänischen Delegierten nahmen diese Anspielung beifällig auf. — In den Kirchen Bulgariens wurde ein Gebet eingeführt, welches Gott um die Gnade der Vereinigung des ganzen bulgarischen Volkes bittet.

Wien, 23. Februar. (Tagesp.) Die Affaire Arab-Tabia ist bereits ganz aus der Welt geschafft. Rußland hat erklärt, sich der Entscheidung der Mächte, auch der bloßen Majorität der Mächte, fügen zu wollen, und Rumänien seinerseits hat nicht bloß Arab-Tabia einstweilen geräumt, sondern auch sein Bedauern ausgesprochen, daß es in „mißverständlicher Auffassung“ der betreffenden Festsetzungen des Berliner Vertrages jener Entscheidung thatsächlich vorgegriffen habe.

Wien, 22. Februar. (Presse.) Die Berathungen der militärischen Enquetekommission, welche in der abgelaufenen Woche im Kriegsministerium fortgesetzt wurden, sind heute zum zweiten male vertagt worden. Den letzten Sitzungen wohnten auch Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Wilhelm, FML. Freiherr v. Kuhn und FML. Freiherr v. Abele bei. Generalmajor von Stubenrauch ist bereits von Wien abgereist. Der Wiederzusammentritt des Generalrathes soll nach Schluß der Delegationen erfolgen.

Prag, 23. Februar. Se. k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf beehrte das gefristige Ballfest des Schriftstellervereins „Concordia“ mit Höchstem Besuche und verweilte längere Zeit auf demselben. Der hervorragende Geologe Professor Krejci veröffentlicht heute ein fachmännisches Gutachten über die Tepliger Katastrophe, in welchem die Uebereinstimmung mit den von der Geologen-Kommission getroffenen Maßregeln ausgesprochen und gleichzeitig constatirt wird, daß das gänzliche Versiegen der Tepliger Quellen gar nicht möglich ist, da deren Ursprung viel tiefer liegt, als das Niveau des Braunkohlenbeckens. Die Wiederfindung der Quellen sei in nicht allzugroßer Tiefe zu gewärtigen und möglicherweise mit noch höherer Temperatur, als bei der bisherigen Ausflusstelle, doch sei dann ein entsprechender Schutzreis notwendig.

Wieliczka, 23. Februar. (Deutsche Itg.) Der Wasserstand in den inunidierten Schächten ist trotz der rastlosen Bemühungen des Salinenpersonals noch immer derselbe. Morgen sollen drei Dampfpumpen zur Anwendung kommen. Amtlicherseits wird die baldige Bewältigung des Wasserzustrusses in Aussicht gestellt.

Paris, 23. Februar. Das „Journal officiel“ publicirt die Ernennung des Generals Chanzy zum Botschafter in Petersburg an Stelle Leslö's, des Admirals Pothuan zum Botschafter in London an Stelle des Marquis d'Harcourt, und Teifferenc de Vorts zum Botschafter in Wien an Stelle des Grafen Vogué.

Petersburg, 23. Februar. Graf Boris-Melitoff telegraphirt aus Sarizyn, 22. d. M.: „Im Gouverneement Astrachan, im Bulajew'schen Distrikte und in den übrigen Ortschaften des insficierten Gebietes sind keine neuen Erkrankungen und Sterbefälle vorgekommen. Gestern sind Graf Orloff und der Bevollmächtigte des Nothen Kreuzes, Bissareff, in Beljanka eingetroffen und von den Einwohnern mit Jubel empfangen worden. Heute sind es 31 Tage seit dem letzten Sterbefall an der Epidemie in Beljanka. Der vor einem Monat hieher delegierte Oessaer Arzt Woinatowitsch ist gestern gestorben. Wie die Aerzte constatirten, erfolgte der Tod durch Entkräftung infolge chronischer Nierenentzündung.“

Moskau, 23. Februar. (R. Br. Tgl.) Nachrichten, die aus dem Pestrayon hier eingelangt sind und die aus sehr kompetenten ärztlichen Kreisen stammen, behaupten mit vollster Zuversicht, daß die Pest im Erlöschen begriffen ist und daß mit Bestimmtheit angenommen werden kann, daß im Frühling jede Gefahr vorüber sein wird.

Telegraphischer Wechselfkurs.

vom 24. Februar.

Papier-Rente 63.45. — Silber-Rente 64.40. — Gold-Rente 75.90. — 1860er Staats-Anlehen 115.50. — Bank-Actien 791. — Kredit-Actien 230.40. — London 117.55. — Silber —. — R. k. Münz-Dufaten 5.48. — 20-Franken-Stücke 9.28 1/10. — 100-Reichsmark 57.30.

Angekommene Fremde.

Am 24. Februar.

Hotel Stadt Wien. Hohl, Balzenhausen. — Auer, Oberlieut. Wien. — R. v. Fichtenau, Besizer, Rudolfswerth. — Andreja, l. l. Lieutenant, Libno. — Hirschfeld, Reif., Graz. Hotel Elefant. Pollat, Ksm., Triest. — Fekl, Kaufm., Prag. — Blahnig und Weider, Strohhutfabrikanten, Domschale. — Spartaly, Ruscha, Bibie, Kaufleute, und Hendrich, Wien. — Lengyel, Ksm., Siofol. Baierischer Hof. Schmidt, Treviso. Kaiser von Oesterreich. Bodrekar, Wien. — Berger, Landwirth, St. Johann. — Tratnik Josefa, Triest. Mohren. Kull, Graz. — Danclutti Moisia und Runter, Italien.

Verstorbene.

Den 22. Februar. Anton Bodnik, Steinmeyr, 53 J., Kuthal Nr. 1, Lungenschwindfucht. Den 23. Februar. Nikolaus Schetina, pens. l. l. Rechnungsrath, 68 J., Alter Markt Nr. 34, Erschöpfung der Kräfte. — Franz Stebil, Inwohner, 57 J., Emonastrafe Nr. 19, Gehirnschlag. Den 24. Februar. Johann Ahean, Zwangsarbeitshaus-Aufsichtsrath, 16 Monate 26 Tage, Polanastrafe Nr. 29, acutes Lungenödem nach Keuchhusten.

Im Ziviltspitale

vom 9. bis inclusive 16. Februar.

Am 9.: Josef Jeric, Raifchler, 40 J., Erschöpfung der Kräfte. — Am 10.: Mathias Weingarten, Armenspründer, 71 J., Altersschwäche. — Am 11.: Maria Borman, Inwohnerin, 60 J., Lungentuberkulose; Anton Bobtrajsek, Arbeiter, 29 J., Lungentuberkulose; Josef Cerne, Inwohner, 58 J., Entkräftung. — Am 12.: Mathias Hajner, Hutmacher, 34 J., Lungentuberkulose. — Am 14.: Anna Babnik, Inwohnerin, 51 J., Darm-lähmung. — Am 15.: Maria Dolenc, Inwohnerin, 80 J., Darmkatarrh; Josef Jele, Raifchlersohn, 18 J., Bright'sche Krankheit. — Am 16.: Justine Passar, Tagelöhnerin, 5 Tage, Luströhrentzündung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for Feb 24, 25, 26.

Nach 8 Uhr morgens Südbregen, nicht lange anhaltend; tagsüber theilweise heiter, Sonnenschein, windig. Morgens den 25. dichter Schneefall. Das Tagesmittel der Wärme + 4.4°, um 4.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

(Für Invaliden aus dem bosnischen Feldzuge.) Der patriotische Damenverein in Wien hat die von einem Kapitale per 60,000 fl. entfallenden jährlichen Interessen im Betrage von 3000 fl. zu dem Zwecke gewidmet, um hierdon 30 Soldaten des Mannschaffsstandes, welche in den Kämpfen in Bosnien und der Herzegowina verwundet und erwerbsunfähig geworden sind, lebenslanglich, und zwar alljährlich am 18. August als dem Allerhöchsten Geburtsfeste Seiner Majestät des Kaisers, mit je 100 fl. zu betheilen. Dieser Genuß erlischt nur in jenen Fällen, in denen auch die Aerial-Versorgungsgebühren der invaliden Mannschaff aufzubringen haben. Das Vorschlagsrecht für diese zeitliche Widmung ist dem Reichskriegsministerium übertragen worden, während das Recht zur Bestätigung dem genannten Damenvereine vorbehalten bleibt. Behufs Durchführung dieser Widmung haben die Ergänzungsbetriebs-Kommanden die für die Betheilung aus der erwähnten Widmung vorzugsweise qualifizierten verwundeten und für jeden Erwerb dauernd unfähig gewordenen Soldaten des Mannschaffsstandes ohne Unterschied der Charge, der Nation oder Religion, mit alleiniger Rücksichtnahme des Grades der infolge constatirter Erwerbsunfähigkeit entsprungener Hilfsbedürftigkeit zu wählen. Bewerber um diese Stiftung haben ihre Gesuche bis zum 8. März 1879 direkt an das Ergänzungsbetriebs-Kommando Nr. 17 in Laibach einzubringen.

(Stempelpflicht auf den neuartigen Frachtbrieffen.) Das k. k. Handelsministerium hat nachstehenden Erlaß an die Verwaltungen sämtlicher im Betriebe stehenden Bahnen gerichtet: Aus Anlaß der von einer Handels- und Gewerkekammer anher gerichteten Anfrage, betreffend die Stelle der neuen Eisenbahn-Frachtbriefformulare, an welcher die von den Parteien aufzuklebenden Stempelmarken anzubringen sind, wird der Verwaltung eröffnet, daß eine Aenderung in den bestehenden Vorschriften über die Entrichtung der Stempelgebühr bei Frachtbrieffen nicht eingetreten ist, daher der diesfälligen Stempelpflicht nach wie vor in der nachstehenden Weise nachzukommen ist, und zwar dadurch: a) daß die entsprechende Marke vor Ausstellung des Frachtbrieffes auf der vorgedruckten Seite desselben in den Rubriken „Zeichen, Anzahl, Art oder Inhalt“ befestigt und sohin mit dem Texte derart überschrieben werde, daß wenigstens Eine Zeile der Schrift — ausgenommen der Unterschrift (Name der Firma) des Ausstellers — in gerader Linie über das farbige untere Feld der Marke oder, falls mehrere verwendet werden, sämtlicher Marken fortläuft, oder b) daß die Marke vor der Ausfertigung des Frachtbrieffes über die vordruckten ersten drei Linien der Adresse befestigt und diese in fortlaufenden Zeilen darüber geschrieben wird, oder c) daß die entfallende Stempelmarke links oder rechts von der Ueberschrift „Frachtbrief“ (Eilfrachtbrief) befestigt und vor Ausfertigung des Frachtbrieffes von einem zur Aufdrückung des Verbrauchsstempels oder zur Bemessung unmittelbarer Gebühren bestimmten Amte amtlich überstempelt wird, oder d) daß bei der Uebernahme zum Transporte nach Absatz 12 der Finanzministerial-Verordnung vom 20. Dezember 1862 in die auf der vorgedruckten Seite zu befestigende Stempelmarke der Tag der Uebergabe zum Transporte (und zwar der Monat und die letzte Ziffer der Jahreszahl mit Buchstaben) eingetragen, oder endlich e) daß statt der unter d angeführten Eintragung die Stempelmarke in dem Felde „Stempel der Abgangsstation“ befestigt und mit dem Stationsiegel in schwarzer Farbe überstempelt wird. Für die Stempelgebühr haften der Aufgeber und die Eisenbahnverwaltung zur ungetheilten Hand. Es trifft sie daher auch die solidarische Haftung für die nachtheiligen Folgen einer bei einem Frachtbrieffe begangenen Geseßübertretung.“

Börsenbericht.

Wien, 22. Februar. (1 Uhr.) Unterstützt durch das Zufließen billigen Geldes, befand sich die Speculation in rosigster Stimmung, und dies um so mehr, da auch das Anlagegeschäft einen sehr befriedigenden Fortgang nimmt.

Large table with multiple columns listing market prices for various securities, bonds, and commodities. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmen, Pfandbriefe, and Geldsorten.